



STEINERS WEG ZUM STEIN

ACHTZEHN JAHRE ARBEITETE RETO STEINER AUS FRUTIGEN MIT ANDEREN MATERIALIEN, BIS ER GLEICH MIT SEINEN ERSTEN WERKEN IN STEIN SEINEN BISHER GRÖSSTEN ERFOLG ALS KÜNSTLER ERZIELTE.

Christiane Weishaupt

Oben: Werke von Reto Steiner am Stand der Reflector Gallery auf der Art Genève 2019.

Foto: Jolanda Pfrunder

Wer sich in Zürich dem Steinfelsplatz nähert, trifft noch bis zum 1. September auf zwei Reliefs aus Liesberger Jurakalkstein, die wie Plakate auf einer stählernen Konstruktion in die Höhe ragen. Es sind Arbeiten von Reto Steiner, die er gemeinsam mit der Galerie TART Zürich im Rahmen der Ausstellung «Gasträume – Kunst auf öffentlichen Plätzen» präsentiert. Gewissermassen als «bildhauerische Litfasssäulen» sollen sie den Gang der Passanten unterbrechen und zum Innehalten anregen. «Salpeter & Fistrium» – so heissen die beiden 120 x 80 x 25 cm grossen Steinbilder – gehören zu einer Reihe von Reliefs, die in den vergangenen Jahren in der Werkstatt von Reto Steiner neben seinem Elternhaus in Frutigen entstanden sind.

Dort fällt der Blick zuerst auf das urwüchsige Grün einer kleinen Gartenfläche, dann auf schnee-

bedeckte Gipfel der Berner Voralpen. Inmitten anderer Wohnhäuser deutet zunächst nichts auf die Grabsteinwerkstatt hin, die Steiner hier mit einem Lehrling betrieb, bevor sie zum Atelier wurde. Grabsteine hält der 41-Jährige nach wie vor für ein unschätzbare Kulturgut, fertigt sie aber nur noch ab und zu auf Wunsch. Heute stehen seine künstlerischen Werke im Atelier, wo er sie kontrolliert und miteinander kombiniert. Ein paar Schritte entfernt, befindet sich neben einem kleinen Hühnerstall und einem Stapel Steinplatten die Werkstatt, in der jeder Millimeter mit feinem Steinstaub gepudert ist. Sie ist ein Refugium mit einem Arsenal an Werkzeugen. Durch staubbedeckte Fenster fällt milchiges Tageslicht auf vier Reliefs aus Marmor und Kalkstein in verschiedenen Fertigungsstufen. Von einigen hängen Zeichnungen an der Wand, die



Steiner als Vorlage dienen. Manche Reliefs entstehen aber auch ohne Skizze. Dann lässt sich Steiner vom Widerstand des Steins leiten. Häufig verwendet er alte Grabsteine und bewahrt sie damit vor der Zerstörung.

KLARE, ZEICHENHAFTE FORMEN

Steiner arbeitet die Motive zunächst mit Flex und Druckluftmeissel aus dem Stein und bricht Regeln, wenn er, anders als in der klassischen Bildhauerei, die Oberfläche des Motivs strukturiert und den Hintergrund glatt schleift. Es entstehen klare, zeichenhafte Formen, mal spielerisch, mal streng anmutend oder beides einander gegenüberstellend. Es sind abstrakte Kompositionen, deren Oberflächen zum Berühren verführen. Für den Betrachter sind sie ebenso reizvoll wie das Rätselhafte der Motive, die zu interpretieren ihm überlassen bleibt. Geheimnisvoll klingen auch die Titel der Reliefs. Doch «Duratan», «Indurit» oder «Trikobalt» hat Reto Steiner mehr aus praktischen Gründen einer Namensliste für Materialien aus der Science-Fiction-Serie «Stark Trek» entlehnt. «Für die Archivierung», sagt er schmunzelnd. Mit Kappe auf dem Kopf und konzentriertem Blick, verliert Steiner um seine Person und um sein künstlerisches Werk nicht viele Worte. Seine Gradlinigkeit kommt auch in der Serie von Reliefs zum Ausdruck, die in den vergangenen zwei Jahren seine Werkstatt verlassen haben. Gleich mit den ersten drei gewann Reto Steiner 2017 den mit 30000 Fran-

ken dotierten Hauptpreis des Louise Aeschlimann und Margareta Corti-Stipendiums der Bernischen Kunstgesellschaft und erzielte damit seinen bisher grössten Erfolg als Künstler. Steiner setzte sich gegen 63 Mitbewerber durch. Die Jury ehrte ihn für den Mut, «entgegen den heutigen Tendenzen der zeitgenössischen Kunst das Material Stein neu zu interpretieren». Es dauerte achtzehn Jahre, bis Reto Steiner begann, als Künstler mit Stein zu arbeiten. Obwohl vom Stein fasziniert, erschien er ihm lange als Material für freie Kunst nicht geeignet. Er fürchtete, in eine Sackgasse zu geraten. «Als Zwanzigjähriger wäre ich mit Stein nicht ernst genommen worden», ist sich Steiner sicher.

DURCH ZUFALL IN DIE WELT DER KUNST

Dabei war ihm der Weg zum Stein vorgezeichnet. In Frutigen als Sohn eines Steinbildhauers und Enkel eines Drechslers geboren und aufgewachsen, war ihm gestalterisches Talent in die Wiege gelegt. Der Gedanke an Matura und Studium lag ihm fern. Mit siebzehn begann er eine Steinbildhauerlehre bei Andreas Nobs in Uttigen bei Thun und genoss dort und an der Schule für Gestaltung in Bern eine gute Ausbildung, wie er anerkennend sagt. Dennoch zog es den damals 21-Jährigen zunächst weg vom Stein. In einem Heim für Menschen mit geistiger Behinderung tastete er sich in den sozialen Bereich hinein. Durch Zufall hörte er dort von der Kunstgiesserei von Felix Lehner in St. Gallen und bewarb sich 2002 mit Erfolg um

Oben: «Salpeter & Fistrum», Liesberger Kalkstein, je 120 x 80 x 25 cm, ausgestellt an der Cantonale Berne Jura im Centre PasquArt Biel. Foto: Anita Vozza



Oben: Werke von Reto Steiner in seinem Atelier in Frutigen.

Foto: Christiane Weishaupt

ein einjähriges Praktikum. Steiner, der zuvor kaum Gelegenheit für Museumsbesuche hatte, lernte dort die Welt der Kunst kennen. Schon damals beherbergte die Kunstgiesserei eine Bibliothek mit rund 25000 Kunstbänden. Seit 2006 ist sie in der benachbarten gemeinnützigen Stiftung Sitterwerk untergebracht. Auf Lehners Empfehlung hin besuchte Steiner Kunstaussstellungen und las Bücher über zeitgenössische Kunst. «Er ist ein Missionar», schwärmt Steiner von Lehners Bereitschaft, seinen Wissens- und Erfahrungsschatz in Sachen Kunst zu teilen. Ausserdem begegnete Steiner in der Giesserei Künstlern aus dem In- und Ausland. «Das war extrem spannend.» Er lernte das Werk von Peter Kamm kennen. Kamm, der wie Steiner eine Steinbildhauerlehre absolvierte, den Beruf jedoch nie ausübte, beschäftigt sich künstlerisch mit Stein in seinen unterschiedlichen Erscheinungsformen. Auch das Werk von Hans Josephsohn mit seinen stark strukturierten, gespachtelten und behauenen Oberflächen menschlicher Formen

beeindruckten Steiner sehr. Der 2012 verstorbene Bildhauer liess in der Kunstgiesserei Gipsmodelle abformen und in Messing giessen. Das zur Stiftung Sitterwerk gehörende «Kesselhaus Josephsohn» verwaltet seinen Nachlass. In der Giesserei begegnete Steiner auch dem Bildhauer, Maler und Fotografen Markus Raetz, dem er einige Monate assistierte und dessen Herangehensweise an Projekte und Wahrnehmung der Umgebung Steiner faszinierten.

ERSTE AUSSTELLUNGEN

Währenddessen arbeitete Reto Steiner selbst künstlerisch, zeichnete und experimentierte mit unterschiedlichen Materialien, jedoch nicht mit Stein. 2004 nahm er erstmals an der jurierten Jahresausstellung «Hofstettenstrasse» im Kunstmuseum Thun teil. Sie bietet jüngeren, wenig bekannten Künstlern eine Plattform, die einen Bezug zur Region Thun haben oder in der Region aufgewachsen sind. Für Steiner verging danach kein Jahr, in dem er nicht ausstellte, darunter wiederholt im Rahmen der Hofstettenstrasse, der Cantonale Berne Jura und des Louise Aeschlimann und Margarete Corti-Stipendiums. «Ich finde Ausstellungen spannend, weil ich mich dadurch selbst immer wieder neu definieren kann», sagt Steiner, der inzwischen selbst als Juror in der Kommission für Bildende Kunst der Stadt Thun mitwirkt. Zuletzt war er Anfang des Jahres mit Werken auf der Art Genève vertreten und beteiligte sich ausserdem an der Cantonale Berne Jura im Centre PasquArt Biel und im Kunsthhaus Interlaken.

Wichtig für Steiners künstlerische Entwicklung waren auch kunst- und kulturfördernde Programme und Stiftungen, die ihm mehrmonatige Aufenthalte als Artist in Residence ermöglichten. So erhielt er bereits 2005 von der Stiftung Nairs ein Stipendium im Rahmen des Artists-in-Residence-Programms im Künstlerhaus Scuol-Tarasp. 2008 war Steiner Artist in Residence in Kairo. 2014 war er Stipendiat des Thurgauer Nachwuchsstipendiums für Bildende Kunst «Tanz mit Bruce #5» in Frauenfeld. 2016 folgte das Kunsthallen-Stipendium der Kunsthalle Kempten in Deutschland und 2017 ein mehrmonatiger Aufenthalt als Artist in Residence im Künstlerdorf Schöppingen bei Münster in Deutschland. 2010 bewarb sich Reto Steiner noch für ein Studium an der Kunsthochschule Bern. «Aus Interesse an Fotografie und weil ich immer wieder gefragt worden bin, wo ich denn studiert



habe.» Zwei Jahre später schloss er es mit dem Master in Contemporary Art Practice ab.

RAUMFÜLLENDE INSTALLATIONEN

Bekannt wurde Steiner mit raumfüllenden, architektonischen und materialbetonten Installationen. Oft arbeitete er dabei ohne Konzept, liess sich vom Raum und dessen Widerständen leiten. So nutzte er 2013 in der Kunsthalle Arbon die ehemalige Industriehalle als Kulisse, um mit akkurat gezimmerten Spanplattenwänden und einem Haufen schwarzer Abwasserrohre eine Installation mit dem Titel «Anlage (Schwandli)» zu schaffen. Für die Ausstellungsreihe *make.a.match* errichtete er im selben Jahr mit dem in New York lebenden Österreicher Martin Roth in einer ehemaligen Lagerhalle in Basel eine mit Laminat beschichtete Holzkonstruktion, aus der junge Kirsch- und Apfelbäume spriessen. Sein Bezug zum Stein wurde nur dann sichtbar, wenn er Räume mit Bruchsteinen füllte, die auf den ersten Blick einer frischen Ladung aus dem Steinbruch täuschend ähnlich sahen und sich erst bei näherer Betrachtung als Abgüsse aus Beton entpuppten. Auch sein 2010 im Kunstmuseum Thun ausgestellter raumfüllender «Findling» ist aus Holz.

Anerkennung für sein künstlerisches Werk erhielt Steiner bereits 2007 durch den Kulturförderpreis der Stadt Thun und den Jury Award der

Skulptur-Biennale in Winterthur 2011. Auch die Rückmeldungen, die er bei Ausstellungen erhält, sind ihm wichtig. Doch anstatt Erwartungen zu bedienen, sucht er Unabhängigkeit und künstlerische Weiterentwicklung. «Ich möchte nicht auf eine Marke reduziert werden», sagt Steiner. Wohl auch deshalb fing er mit Ende dreissig endlich an, künstlerisch mit Stein zu arbeiten – einen Schritt, den er nicht bereut: «Für mich ist es sehr wichtig, dass ich zum Stein gefunden habe.»



Oben: «Duran», Kalkstein, 46 x 60 x 16 cm – eines von drei Reliefs, mit denen Reto Steiner 2017 den Hauptpreis des Louise Aeschlimann und Margarete Corti-Stipendiums gewann.

Foto: David Aebi

Reto Steiner, geboren 1978, Steinbildhauer, Master in Contemporary Art Practice. Aktuelle Ausstellungen:

Gasträume 2019 in Zürich, Steinfelsplatz, bis zum 2. September. Gepäckausgabe 2019, Güterschuppen Glarus, 7. bis 22. September 2019. www.retosteiner.net
Foto: Conrad von Schubert